

1/2026

Natur und Umwelt ERlangen und ERHalten

Mitgliederzeitschrift der Kreisgruppe Erlangen



**Auf der Steuobstwiese
gab's viel zu feiern**

**UNESCO-Welterbe
im Wiesengrund**

**Sind Verpackungssteuern
Unfug oder Erfolgsmodell?**

www.erlangen.bund-naturschutz.de

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, wenn diese Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift erscheint, sind die Kommunalwahlen gelaufen, neue Stadt- und Gemeinderäte stehen vor den zumeist alten Aufgaben, doch ihre finanziellen Spielräume werden enger. Aber Geld allein hilft auch nicht viel, es braucht Ideen. Einige davon finden Sie in dieser Ausgabe.

Mitunter hat sogar der Gesetzgeber welche. Zum Beispiel bei Tempo 30. Die jüngst geänderte Straßenverkehrsordnung erlaubt es Kommunen, in besonderen Gefahrenbereichen großflächiger und damit wirkungsvoller solche Zonen einzuführen. In Erlangen nutzen Initiativen und Stadtteilbeiräte das schon und haben konkrete Vorschläge eingereicht, wo das Tempolimit ausgeweitet werden könnte - eine Maßnahme, die nachweislich Verkehrssicherheit und Lebensqualität verbessert und wenig kostet.

Intensivierung der Landwirtschaft ist ein Begriff, den man gemeinhin mit viel Chemie verbindet. Wie es umweltschonend ohne Kunstdünger und Pestizide geht, bewiesen schon vor Jahrhunderten Landwirte entlang von Rednitz, Regnitz und Wiesent: Sie legten Wässerwiesen an und bewässern ihre Felder heute noch mit Flusswasser. Diese Tradition wird weiter fortgesetzt und gehört zum immateriellen UNESCO-Kulturerbe. Auch die berühmten Möhrendorfer Wasserräder sind ein Teil dieses Systems, auch wenn nur zwei

von ihnen noch den ursprünglichen Zweck erfüllen. Warum das zwischen Schwabach und Ebermannstadt klappt, Erlangen aber nicht mitmacht, erklärt das Umweltamt mit dem Argument, im Stadtgebiet sei der Boden im Talgrund trockener als anderswo und müsse es bleiben - was bei BN-Experten auf Kritik stößt.

Erklärungsbedürftig ist zudem, weshalb in Bayern die Regierungspartei (wieder mal) zur Verbots- partei wird und kommunale Verpackungssteuern rundweg als „Unfug“ (Innenminister Herrmann) untersagt. Die beiden baden-württembergischen Städte Tübingen und Konstanz haben damit schon gute Erfahrungen gemacht, in ökologischer und finanzieller Hinsicht, wie sie auf Anfrage betonen. Aber Verbot ist Verbot. Die Stadt Erlangen hatte immerhin schon zuvor für ihren Bereich eine praktikable Lösung gefunden.

Gute Aussichten zum Schluss: Die Ortsgruppe Baiersdorf hat jedes Jahr Ideen für Kleinbiotope zum Mitmachen und Nachbauen. Was es 2025 war, steht in dieser Ausgabe. Ebenso wie Beispiele für gute Umweltbildung, nämlich Erfahrungen der „Sandflitzer“ und der Jugendgruppe in der Natur. Das unmittelbare Erleben und Verstehen macht schon den Jüngsten deutlich, wie wichtig der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und wie verhängnisvoll es ist, diese ökonomischen Interessen zu opfern.

Herbert Fuehr



Die Apotheke im Westen von Erlangen



**Mönau Apotheke
Reformhaus**
Roland Besel

Büchenbacher Anlage 15 · 91056 Erlangen
Tel. 0 91 31/4 85 58 · Fax 0 91 31/4 89 48
E-Mail: moenau-apotheke@t-online.de
Zufahrt über Odenwaldallee

Wir sind für Sie da: Mo. - Fr. 8 - 18 Uhr, Sa. 8 -13 Uhr

Titelbild: Störche in den Wiesen der „Gosberger Zweng“. Im Hintergrund die Ehrenbürg.
Foto: Dr. Roland Lindacher

Mehr Sicherheit und Lebensqualität

Erlangen kann nun zusätzliche Tempo 30-Zonen einführen

Tempo 30 innerorts ist längst kein Randthema mehr, sondern ein zentraler Baustein für Verkehrssicherheit, Gesundheitsvorsorge, Lärmschutz und Klimaschutz. Gerade in Städten wie Erlangen, in denen viele Menschen zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem öffentlichen Nahverkehr unterwegs sind, entscheidet die zulässige Höchstgeschwindigkeit maßgeblich darüber, ob Straßen sichere Aufenthaltsräume oder gefährliche Barrieren im Alltag darstellen. Mit der jüngsten Novelle der Straßenverkehrsordnung eröffnen sich den Kommunen neue Handlungsspielräume, die auch in Erlangen zunehmend genutzt und diskutiert werden.

Dass Tempo 30 wirkt, ist wissenschaftlich gut belegt. Darauf hat auch Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe, bei seinem Vortrag in Erlangen am 25. November 2025 eindrücklich hingewiesen. Anhand zahlreicher Beispiele aus deutschen und europäischen Städten zeigte er, dass niedrigere Geschwindigkeiten innerorts nicht nur die Zahl und Schwere von Verkehrsunfällen deutlich reduzieren, sondern gleichzeitig die Luftqualität verbessern und den Verkehrslärm spürbar senken.

Tempo 30 ist eine der wirksamsten, schnell umsetzbaren und vergleichsweise kostengünstigen Maßnahmen, um die Vision Zero – also keine Toten und Schwerverletzten im Straßenverkehr – voranzubringen. Gerade Kinder profitieren davon in besonderem Maße, da sie aufgrund ihrer geringeren Körpergröße und höheren Atemfrequenz stärker durch Abgase belastet sind und bei Unfällen ein deutlich höheres Risiko tragen.

Vor diesem Hintergrund sind die Änderungen der StVO von großer Bedeutung. Erstmals wird ausdrücklich ermöglicht, Tempo 30 nicht nur unmittelbar vor sensiblen Einrichtungen anzuordnen, sondern auch entlang hochfrequentierter Schulwege. Damit wird anerkannt, dass Schulwege keine punktuellen Gefahrenstellen sind, sondern zusammenhängende Routen, auf denen täglich viele Kinder unterwegs sind. Entscheidend ist dabei nicht, ob ein formeller Schulwegplan existiert, sondern ob eine Straße tatsächlich regelmäßig von Schülerinnen und Schülern genutzt wird. Die neue Rechtslage eröffnet damit die Chance, Tempo 30 dort anzuordnen, wo es im Alltag wirklich gebraucht wird, und nicht nur an einzelnen Querungsstellen.

Hinzu kommt die Möglichkeit, bislang getrennte Tempo-30-Abschnitte über kurze Strecken miteinander zu verbinden. Der sogenannte Lückenschluss erlaubt es, Geschwindigkeitsbegrenzungen zusammenhängend anzuordnen und so unübersichtliche Wechsel zwischen Tempo 30 und Tempo 50 zu vermeiden. Das verbessert nicht nur die Verkehrssicherheit, sondern auch die Akzeptanz, da für alle Verkehrsteilnehmenden klarere und nachvollziehbarere Regelungen entstehen.

In Erlangen ist Bewegung in die Debatte um Tempo 30 gekommen. Mehrere Initiativen, Anträge und Bürgerbegehren zeigen, dass Tempo 30 von vielen Menschen als Gewinn für Sicherheit und Lebensqualität wahrgenommen wird. Ein Antrag des Stadtteilbeirats Ost fordert Tempo 30 in der Drausnickstraße auf Höhe der Markuskirche. Ein Gefahrenschwerpunkt auf einem wichtigen Schulweg, der zuletzt auch die Polizei beschäftigte. Von der Grünen Liste wurden zahlreiche Vorschläge an Schulwegen und vor Bildungseinrichtungen erarbeitet und in einem ersten Schritt positiv seitens der Stadtverwaltung geprüft.

Erfahrungen aus anderen Städten, auf die Resch auch verwiesen hat, zeigen zudem, dass einheitliche, ganztägige Tempo-30-Regelungen besonders wirksam sind, weil sie verständlich sind, den Verkehrsfluss beruhigen und Fehlverhalten reduzieren. Zumal der Fahrzeitverlust oft marginal ist. Wir hoffen nun auf eine zeitnahe Umsetzung, zumal es sich um eine haushälterisch leicht umsetzbare Maßnahme handelt.

Rainer Hartmann

Kornblume 
Richtig gutes Spielzeug • Naturtextilien • Bücher

Hauptstraße 39
91054 Erlangen • Tel. 09131 26108
www.kornblume-erlangen.de

Unfug oder Erfolgsmodell?

Staatsregierung bleibt dabei: Kommunale Verpackungssteuer verboten

Was könnte man damit nicht alles Gutes tun: die Umwelt schonen, Ressourcen sparen, den Gedanken der Nachhaltigkeit vertiefen, das Stadtbild verschönern, das eine oder andere Haushaltsloch stopfen. Doch dieses Wundermittel gibt es nicht, zumindest nicht in Bayern, also auch nicht in Erlangen, wo sich Stadt, Umweltverbände und private Initiativen dafür einsetzen. Sein Name ist „kommunale Verpackungssteuer“, und die Staatsregierung mag es nicht. Der Ministerrat stellte im September 2025 durch eine Änderung des Kommunalabgabengesetzes klar, dass diese Steuer „im Freistaat künftig verboten ist“, wie Innenminister Joachim Herrmann sagte, ein CSU-Politiker aus Erlangen. Die Zustimmung im Landtag drei Monate später war nur noch Formsache.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Tübingen schon drei Jahre lange gute Erfahrungen mit der Verpackungssteuer gesammelt, Konstanz folgte 2025 - mit dem gleichen Ergebnis. Freiburg startete im Januar einen Testlauf. Doch diese Städte liegen in Baden-Württemberg, wo man das Thema eher von der positiven Seite betrachtet: Umwelt und Haushalt-Entlastung. Die Regierungsparteien in Bayern sahen eher das Negative, nämlich, wie Minister Herrmann sagte, „dass mit einer neuen Steuer ein weiterer erheblicher bürokratischer Aufwand aufgrund von Aufzeichnungspflichten und Abgrenzungsschwierigkeiten in der Praxis verbunden gewesen wäre“, besonders für kleinere Betriebe. „So einen Unfug machen wir im Freistaat nicht mit.“

In Tübingen „quasi geräuschlos“

Für die Stadt mit der bisher größten Erfahrung ist dieser „Unfug“ ein Erfolgsmodell. Projektleiterin Claudia Patzwahl betonte auf Anfrage der BN-Kreisgruppe: „Die Einführung der Verpackungssteuer ging in Tübingen quasi geräuschlos über die Bühne. Wir haben bis heute keine Klage vor Gericht zu einem Steuerbescheid. Es hat kein einziger Betrieb wegen der Verpackungssteuer

geschlossen oder ist abgewandert, auch wenn anderes behauptet wird.“

Eine Klage hatte es gegeben, von McDonald. Doch es war eine verfassungsrechtliche, die nicht inhaltlich begründet wurde, sondern mit dem Zweifel daran, ob eine Kommune überhaupt berechtigt sei, so eine Steuer zu erheben. Das ist sie, urteilte das Bundesverfassungsgericht. In der Entscheidung heißt es unter anderem, es handle sich „um eine örtliche Verbrauchssteuer im Sinne des Art. 105 Abs. 2a Satz 1 Grundgesetz“, und weiter: „der bezweckte Anreiz zur Verwendung

von Mehrwegsystemen widerspricht auch keiner maßgeblichen Konzeption des bundesrechtlichen Abfallrechts.“

Die Steuer ist also Grundgesetzkonform, allerdings wies Innenminister Herrmann einschränkend darauf hin, dass es aus bayerischer Sicht keinen Rechtsanspruch darauf gebe. Der Bayerische Städtetag

kritisierte diesen Sonderweg als Eingriff in die kommunale Finanzhoheit. Aber er ist nun Gesetz.

Thema im Wahlkampf

Ist das nun ein Grund, die Debatten vor der Kommunalwahl als reines Getöse abzutun und das Thema für erledigt zu erklären? Eher nicht. Die Stadt Erlangen unterstützte bereits im Haushaltskonsolidierungskonzept 2024 die Kritik des Städtetags. Vor allem sprechen einige Fakten weiterhin klar für die Verpackungssteuer. Zum Beispiel in Konstanz. Mit diesem Instrument sei der Trend zu immer mehr Müll im öffentlichen Raum erfolgreich gebrochen worden. Verlässliche Zahlen über die Auswirkung auf Betriebe lägen noch nicht vor, betont für die Stadtkämmererei Abteilungsleiter Helge Kropat. Er kann aber Tübinger Erfahrungen bestätigen, Fakt sei: „Im letzten Jahr musste kein Betrieb wegen der Verpackungssteuer schließen. Ein Großteil der kleineren Betriebe bietet inzwischen auch Mehrweglösungen an und wälzt nur für die Personen, die keinen Mehrweg nutzen,



Foto: Klaus-Dieter Schreiter

dann folgerichtig die Verpackungssteuer ab. Auch der Bürokratieaufwand hält sich dadurch in Grenzen.“ Es seien nur die großen Fastfood-Betriebe, die sich beschwerten, „streng genommen nur eines“ (McDonald erwähnt Kropat nicht ausdrücklich), dagegen hätten „auch 100 % der Gastronomiebetriebe erkannt, dass man etwas gegen die Vermüllung unternehmen muss“. Das „Wie“ sei anfangs bemängelt worden, „inzwischen sind Gastronomiebetriebe aber kreativ geworden“.

Tübingen wiederum betont die finanzielle Seite: Die Stadt „investiert viel in den Klimaschutz und da sind Einnahmen in der Größenordnung zwischen 750.000 - 1,1 MioMio. hilfreich. Vor Einführung der Verpackungssteuer hat die Stadt rechnerisch ca. 700.000 Euro für das Einsammeln und Beseitigen von Einwegverpackungen ausgegeben. Der Aufwand ist mittlerweile geringer“.

Zurück nach Erlangen. Die Stadt beklagt im Bereich Abfallwirtschaft und Straßenreinigung ein hohes Defizit, ohne dass Verpackungsmüll einzeln ausgewiesen wäre. Da die Müllabfuhr insgesamt durch Gebühren finanziert wird, ist das mit ein Grund für das Defizit. Einnahmen aus der Verpackungssteuer könnten es abbauen helfen. Aber ebenso ein freiwilliger Verzicht auf Mehrweg - das wäre überhaupt ein gutes Argument gegen die Kritik, die Steuer würde einfach auf die Preise aufgeschlagen und Kunden verprellen.

Der Erlanger Weg

Die Stadt Erlangen hatte schon vor der Steuer-Debatte den Mehrweg-Gedanken forciert, wie Sprecher Dr. Christofer Zwanzig betont. Seit 1. Januar 2023 müssen gastronomische Betriebe für verzehrfertige Lebensmittel – auch bei to-go-Bestellungen - Mehrwegbehälter bereitstellen. Außerdem, so Zwanzig, wurde „im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten ...“ geregelt, dass bei allen Veranstaltungen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, sowie in Einrichtungen

der Stadt Speisen und Getränke nur in wiederverwendbaren Verpackungen und Behältnissen sowie nur mit Mehrwegbesteck ausgegeben werden dürfen. Dieses Engagement, das versprochen zumindest etliche Kandidaten vor der Kommunalwahl, solle fortgesetzt werden.

Vielen Bürgern und auch der Deutschen Umwelthilfe (DUH) ist das nicht genug: Sie machen Druck, zuletzt auch in Erlangen mit einer Petition pro Verpackungssteuer. Deren Gegner argumentieren oft, sie würde auf die Preise aufgeschlagen und damit Käuferinnen und Käufer abschrecken. Tübingen beweist das Gegenteil - und alle Kundinnen und Kunden könnten ohnehin Geld sparen, wenn sie denn auf Einweg verzichteten.

„Einweg verbieten“

OB Florian Janik unterstützt die Kritik des Städtetags an dem Gesetz, möchte aber noch einen Schritt weiter gehen. Unter dem Aspekt der ökologischen Wirksamkeit, so Sprecher Christofer Zwanzig, wäre für Einweg „eine bundesweit klare

Verbotsregelung - analog zum Verbot von Plastiktüten - ohnehin die wirksamste Lösung.“ Ohne entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen jedoch könne „die Stadt dem Thema Verpackungsmüll nur im Rahmen der genannten Möglichkeiten begegnen“, also mit örtlichem Mehrwegverbot für öffentliche Veran-

staltungen, der Mehrweg-Angebotspflicht oder der Stärkung der Recup-Initiativen.

Oder am Thema Steuer festhalten und auf die Erleuchtung der bayerischen Staatsregierung hoffen. Das dauert, wie man seit Ludwig Thomas „Ein Münchner im Himmel“ weiß, ziemlich lange.

Herbert Fuehr



Foto: Klaus-Dieter Schreiter

Herbert Fuehr erhält den Bayerischen Verfassungsorden

Der frühere Journalist und ehemalige Vorsitzende der BN-Kreisgruppe Erlangen, Herbert Fuehr, wurde mit dem Bayerischen Verfassungsorden ausgezeichnet. Der Orden würdigt sein jahrzehntelanges Engagement für Demokratie, Menschenwürde und Naturschutz.

Über mehr als vierzig Jahre berichtete Fuehr bei den Nürnberger Nachrichten kritisch über Umwelt- und Energiepolitik sowie über Gefahren durch Rechtsextremismus. Seine klare Haltung brachte ihm Anerkennung, aber auch Anfeindungen ein. Für seine journalistische Arbeit wurde er u. a. mit der Naturschutzmedaille des BN geehrt.

Auch im Ruhestand engagierte er sich weiterhin intensiv: als stellvertretender Vorsitzender der Bürgerbewegung für Menschenwürde, als Vertreter in der Allianz gegen Rechtsextremismus, im Sprecherrat von Aktion Courage sowie als ehrenamtlicher Betreuer eines jungen Geflüchteten. Zudem schreibt er seit vielen Jahren ehrenamtlich für das Straßenmagazin Straßenkreuzer.

Für den BUND Naturschutz Erlangen ist seine Arbeit besonders prägend: Als Vorsitzender (2016–2019) belebte er Projekte neu, stärkte die Streuobstwiesen-AG, baute die Mitgliederzeitung aus und setzte sich erfolgreich für Natur- und

Biotopschutz in der Stadt ein – oft in komplexen Abwägungen zwischen Baumerhalt und sozialem Wohnungsbau. Auf seine Initiative trat die Kreisgruppe der Allianz gegen Rechtsextremismus bei. 2019 gab er den Vorsitz weiter und war als Delegierter und Chefredakteur der Mitgliederzeitung weiterhin aktiv.

Mit seinem Einsatz für Umwelt, Demokratie und Zusammenhalt verkörpert Herbert Fuehr zentrale Anliegen des BN. Die Auszeichnung ist mehr als verdient – und eine Anerkennung für ein Lebenswerk, das weit über den Naturschutz hinaus wirkt.

Rainer Hartmann



Landtagspräsidentin Ilse Aigner überreichte im Maximilianeum Herbert Fuehr den Verfassungsorden. Foto: Privat

Aktiv auf Bundes- und Landesebene

Auch 10 Jahre nachdem sie sich vom Vorsitz der BN-Kreisgruppe Erlangen zurückgezogen hat, ist Doris Tropper beim BN und beim BUND stark engagiert.

So wurde sie bei der außerordentlichen Delegiertenversammlung des BUND Naturschutz Ende November in Fürth erneut zur stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt. Damit ist sie zusammen mit Beate Rutkowski die Vertreterin des neugewählten BN-Vorsitzenden Martin Geilhufe.

Zudem ist sie bereits Anfang November als Beisitzerin in den Vorstand unseres Bundesverbands BUND gewählt worden und vertritt dort die bayerischen Interessen auf Bundesebene. Die langjährige ehemalige Kreisvorsitzende von Erlangen will sich dort vor allem für den Flächenschutz und eine Ernährung ohne Gentechnik sowie für das Grüne Band als Weltnatur- und -kulturerbe einsetzen.

Reinhard Scheuerlein



Doris Tropper bei der BN-Delegiertenversammlung am 25.11.2025 in Fürth. Foto: Heinrich Inkoferer

Tatkräftige Biotoppflege auf der Sanddüne



Foto: Tom Konopka

Bei der Winteraktion auf der Sanddüne Weißensee bei Tennenlohe haben Mitte Januar unter Anleitung von Biotopbetreuer Tom Konopka ca. 25 Helferinnen und Helfer die Freifläche der Düne entbuscht. Dies ist wichtig, um diesen Bestandteil der Sandachse Franken für charakteristische Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und um invasive Baumarten (wie z.B. Roteiche und spätblühende Traubenkirsche) zurückzudrängen. Nach zweieinhalb Stunden harter Arbeit gab es dann für die Beteiligten mit einer Brotzeit eine angemessene Stärkung. Tom Konopka leitet auch immer wieder naturkundliche Führungen in den Nürnberger Reichswald und zu verschiedenen Sandlebensräumen.

Reinhard Scheuerlein

Tom Konopka (kniend, der Mann mit der Kettensäge) mit dem Team
Foto: Biotoppflegegruppe Sebalder Reichswald



Einladung zur Mitgliederversammlung der KG Erlangen

am **Mittwoch, den 13. Mai 2026**

im IG-Metall-Saal, Friedrichstr. 7, 91054 Erlangen

18:00 Uhr Vortrag „Kommunaler Wärmeplan, worum geht es? - Möglichkeiten und deren Bewertung mit Beispielen aus der Region“ von Heinz Horbaschek, Arbeitsgruppe Neue Energie der BN-Kreisgruppe Erlangen; mit Diskussion

19:30 Uhr Mitgliederversammlung

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Beschluss über die Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes und Perspektiven mit Aussprache
4. Kassenbericht mit Aussprache

5. Bericht des Kassenprüfers und Entlastung des Vorstandes
6. Anträge zur Mitgliederversammlung
7. Wünsche und Anregungen

Es werden nur Anträge behandelt, die mindestens zwei Wochen vor dem Termin schriftlich in der Geschäftsstelle eingegangen sind.

Über Ihren zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen, Gäste sind willkommen.

Dr. Rainer Hartmann, Kreisvorsitzender

Perfektes Wetter, perfekte Ernte

Großes Fest mit vielen Helferinnen und Helfern auf der Streuobstwiese

Wie schon im letzten Heft hoffnungsvoll erwähnt, konnten wir dieses Jahr endlich mal wieder ein großes Fest feiern bei der Ernte unserer Bäume. Es gab tatsächlich reichlich zu ernten und das Wetter war perfekt: am Freitag, dem Erntetag, hat es morgens noch geregnet, bei der Erntevorbereitung ab Mittag wurde das Wetter sehr schön und so blieb es auch bis zum Samstag zwei Stunden nach dem Pressen des Obstes. Auf dem Rückweg nach Hause kam der Regen zurück.

Viele Helfer waren fleißig dabei, sowohl junge als auch ältere.



Kindergruppe aus einer Erlanger Spielstube



Äpfel in den Hänger kippen zum Transport zur Sammelstelle

Die Äpfel (auch Birnen einiger Bäume) mussten alle nach vorne zum Parkplatz transportiert werden, denn am folgenden Samstag sollte dort aus dem geernteten Obst Saft gepresst werden. Etwa 3500 kg Früchte waren zu transportieren, wie wir am Samstag aus der Saftmenge ermitteln konnten. Mit Schubkarren und vor allem mit unserem Apfelschwertransporter wurde das professionell geleistet.



So viele Äpfel

Das Alter unserer Fahrerinnen und diverser Fahrer unseres Gespanns wurde dabei im Lauf der Ernte immer jünger. Sie alle haben es aber trotz ihrer teils recht knappen Beinlänge bravourös gemeistert. Was der große Bruder vormacht, muss später auch der kleine Bruder schaffen.



Kritische Beobachtung des älteren Bruders



Nach der Beobachtung wird es jetzt selbst ausprobiert



Unsere junge FahrerIn beim Transport weiterer potenzieller Fahrer



Beladen des Förderbandes



Äpfel zur Presse schaffen



Die heißen Schläuche beim Abkühlen

Manchmal wurden nicht nur Äpfel transportiert. Bei den vielen, langen Wegen, die die Aufpasser dabei zurückzulegen hatten, aber auch kein Wunder.

Am folgenden Samstagmorgen kam die mobile Presse aus Weißenburg, und nach einiger Rüstzeit startete die Pressaktion. Nach dem Waschen der Früchte, Pressen zum Rohsaft und dem Pasteurisieren durch Erhitzen auf ca. 75 Grad wird der fertige Saft in Fünf- und Zehn-Liter-Schläuche abgefüllt. Auch an diesem Tag hatten wir wieder viele Helfer und Helferinnen. Deren Aufgaben waren, permanent das Förderband zur Presse zu befüllen, den anfallenden Trester (das ist der ausgepresste Rest der Früchte) zu sammeln und abzutransportieren, und am Ende des Prozesses die 75 Grad heißen Schläuche zum Abkühlen zu tragen. Wer dabei keine Handschuhe anhatte, hat das wahrscheinlich nur einmal gemacht.

Einen großen Teil des angefallenen Tresters schichten wir auf unsere Komposthaufen auf der Wiese an verschiedenen Orten. Dort kann er verrotten, und somit geben wir den Bäumen nächstes Jahr wieder einen Teil von dem zurück, was wir ihnen durch die Ernte und den Astschnitt weggenommen haben.



Der Trester landet auf einem Komposthaufen



Einpacken der Schläuche in Kartons

Möglichst viel des Saftes verkaufen wir schon auf der Wiese. Alle noch nicht verkauften Schläuche werden schließlich in Kartons gepackt. Aber auch viele neugierig gewordenen Spaziergänger nehmen uns den einen oder anderen Karton ab.

Die Ernte war nach mehreren schlechten Jahren wieder einmal gut, es sind 2330 Liter Saft dabei entstanden. Auch wenn wir nicht profitorientiert arbeiten müssen, ist es doch motivierend, wenn auch die Ernte gut ist.

Mit den vielen netten Helfern und noch mehr interessanten Gesprächen hat es mal wieder richtig Spaß gemacht, sicher nicht nur der Streuobstgruppe!

Winrich Heidinger



Entspannung nach erfolgreicher Ernte

Veranstaltungen Frühjahr/Sommer 2026

	Termin	Ort / Treffpunkt	Thema	Referent / Leitung
April	18.04.2026 Sa. 8–11 Uhr	Burgbergstraße 88, 91054 Erlangen, beim Wasserturm	Vogelstimmenwanderung am Burgberg nordhang (Fernglas hilfreich)	Prof. Dr. Werner Nezadal, Botaniker und Ornithologe Kontakt: Dr. Gudrun Mühlhofer 0160/ 6906442 Keine Anmeldung erforderlich, Ende nach Belieben
	22.04.2026 Mi., 19 Uhr	Lesecafé Anständig essen, Hauptstraße 55, Erlangen (Altstadtmarktpassage)	Vortrag „Die Wässerwiesen im Wiesental“ (von der UNESCO zum Immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt)	Dr. Roland Lindacher, Projekt- manager der Wässerwiesen- projekte im Landkreis Forch- heim
	voraussicht- lich Samstag, 25.4.2026	Gräfenberg, Ortsteil Kas- berg: Wiese des BUND Naturschutz	Streuobstwiesenführung, Maschinen zur Streuobst- wiesenpflege	BN-Kreisgruppe Forchheim Detail. Ankündigung durch das Landratsamt Forchheim zum Tag der Streuobstwiese
	27.04. bis 03.05.2026	Haus- und Straßensammlung des BUND Naturschutz		

Mai	01.05.2026 Fr., 9–17 Uhr	Info-Pavillon am Exer- zierplatz, Silbergrasweg, 91052 Erlangen	Erlanger Rädli mit BN- Beteiligung	Mit Beteiligung der BN- Arbeitsgruppe „Neue Energie“
	09.05.2026 Sa. 9–12 Uhr	Streuobstwiese an der Ortszufahrt Atzelsberg, 91080 Marloffstein	Mähkurs mit der Sense (Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl Teilnahmebeitrag 15 Euro)	Sabine und Ole Bielawski, AG Streuobstwiese Atzelsberg
	13.05.2026 Mi. 18–19.15 Uhr	IG Metall-Saal, Friedrich- str. 7, 91054 Erlangen (im Innenhof)	Vortrag „Kommunaler Wärmeplan, worum geht es? - Möglichkeiten und deren Bewertung mit Beispielen aus der Region“	Heinz Horbaschek, Arbeits- gruppe „Neue Energie“ der BN-Kreisgruppe Erlangen
	13.05.2026 Mi. 19.30–21 Uhr	IG Metall-Saal, Friedrich- str. 7, 91054 Erlangen (im Innenhof)	Mitgliederversammlung 2026 der BN-Kreisgruppe Erlangen	siehe gesonderte Einladung in diesem Heft
	30.05.2026 Sa. 13–18 Uhr	Erlangen Rathausplatz	Gärten und Parks in Fürth (bitte Anmeldung unter 09131 23668)	Reinhard Scheuerlein (BN) in Zusammenarbeit mit ADFC Er- langen, Teilnahme kostenlos; ca. 45 km, leicht

Juni	21.06.2026 So. 19 Uhr	Parkplatz Turmberg- / Kurt-Schumacher-Straße, 91058 Erlangen	Führung „Nachtschwalbe und Waldschnepfe im Naturschutzgebiet Tennenloher Forst“ (Fernglas hilfreich)	Prof. Dr. Werner Nezadal, Botaniker und Ornithologe Kontakt: Dr. Gudrun Mühlhofer 0160/ 6906442 Keine Anmeldung erforderlich, Ende nach Belieben
------	--------------------------	--	--	---

Veranstaltungen Frühjahr/Sommer 2026



Termin	Ort / Treffpunkt	Thema	Referent / Leitung	
05.07.2026 So. 11–18 Uhr	Kalchreuth, Kirschgärten an der Erlanger Straße	Kalchreuther Kirschkerwa – Streuobsterlebnistag für die ganze Familie	Mit BN-Beteiligung	Juli
11.–12.07.2026 Sa. und So. jew. 13–18 Uhr	Nürnberg, am Aussichtsturm auf dem Schmausenbuck, beschildert ab Eingang Tiergarten	Reichswaldfest des BUND Naturschutz mit vielen Attraktionen	Veranstalter: BUND Naturschutz; www.reichswaldfest.de	
18.07.2026 Sa. 14–17 Uhr	Gemeinschaftshaus Rathsb-berg, Am Ziegelacker 1, 91080 Rathsb-berg, Praxisteil auf der Obstwiese Atzelsberg, an der Ortszufahrt nach Atzelsberg	Sommer-Schnittkurs für Obst-bäume (Anmeldung erforder-lich, Teilnahmebeitrag 15 Euro)	Arbeitsgemeinschaft Streuobstwiese Atzelsberg; Baumwart Roger Beuchert	
voraussicht-lich im Juli / August	Bitte BN-Webseite und Tages-presse beachten!	Abendexkursion zu den Sandlebensräumen am NSG Röthelheimpark (Exerzierplatz)	Prof. Dr. Werner Nezadal, Bo-taniker und Ornithologe Kon-takt: Dr. Gudrun Mühlhofer 0160/ 6906442	
11.09.2026 Fr. ab 14 Uhr	Streuobstwiese an der Orts-zufahrt Atzelsberg, 91080 Marloffstein	Ernte-Aktion, Helfer erbeten!	Arbeitsgemeinschaft Streu-obstwiese Atzelsberg	September
12.09.2026 Sa. ab 9 Uhr	Streuobstwiese an der Orts-zufahrt Atzelsberg, 91080 Marloffstein	Ernte und Saftpresse, Helfer erbeten, Apfelsaftverkauf	Arbeitsgemeinschaft Streu-obstwiese Atzelsberg	
13.09.2026 So. 11–17 Uhr	Walderlebniszentrum Ten-nenlohe	Waldfest mit BN-Beteiligung	Mit Beteiligung der BN-Arbeitsgruppe „Neue Energie“	
18.09.2026 Fr. 18:45-20:15 Uhr	Trafohaus Erleinhofer Straße am Ortsausgang, 91077 Neunkirchen am Brand	Fledermäuse im Ebersbachtal	Dipl. Biologin Ute Gellenthien; BN-Ortsgruppe Neunkirchen am Brand	
26.09.2026 Sa. 9–11 Uhr	Parkplatz der Minderleins-mühle am Wehrwiesenweg, 90562 Kalchreuth	Heimische Pilze im Reichs-wald	Dipl. Biologin Diana Härpfer; Anmeldung erforderlich bei Karin Weber, Tel. 0151 - 57 21 63 34	
03.10.2026 Sa. 12–16 Uhr	Streuobstwiese an der Orts-zufahrt Atzelsberg, 91080 Marloffstein	Streuobstwiesen-Erlebnistag mit Führungen auf der Wiese, Verkauf von Äpfeln/ Apfelsaft und Obstsortenbestimmung (kostenpflichtig)	Arbeitsgemeinschaft Streu-obstwiese Atzelsberg, Pomologe Friedrich Renner	Okt.

Näheres zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage:

www.erlangen.bund-naturschutz.de

Hilft Tempo 30 der Mobilitätswende?

Eckental: Im Mittelpunkt steht die Sicherheit der Radwege

Sowohl die Stadt Erlangen als auch der Landkreis Erlangen-Höchstädt (ERH) erkennen, dass es immer wichtiger wird, uns umweltschonender, nachhaltiger und gesünder zu bewegen. Mit dem Fahrrad ist das gut möglich!

Der Landkreis ERH startete deshalb die Erstellung eines Konzepts für den Alltagsradverkehr und verweist 2022 in einem Projektbericht auf erste sichtbare Ergebnisse.

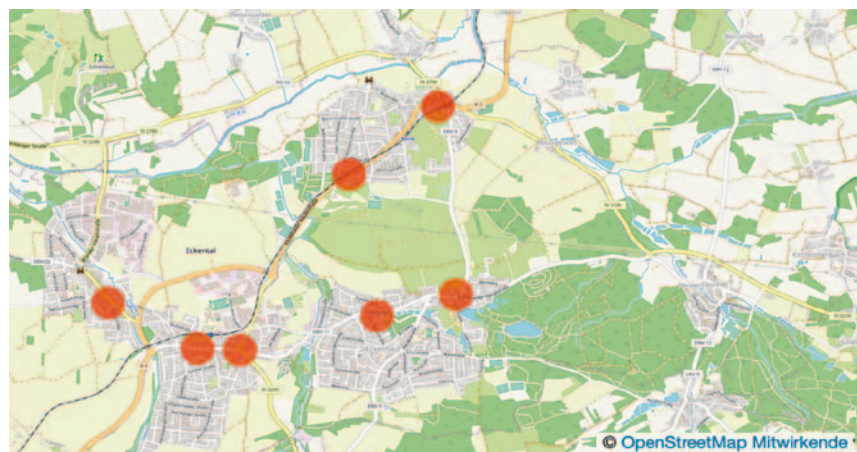
Auch in Eckental versucht man sich seit 2024 an einem Konzept für den innerörtlichen Alltagsradverkehr. Aber die Aufgabe, verbesserte Bedingungen und Sicherheit für Fahrradfahrer in den Eckentaler Ortsteilen zu schaffen, ist immens.

Gefährliche Querungshilfen

Bundes-, Staats- oder Kreisstraßen durchziehen die Ortsteile Eschenau, Forth, Eckenhaide und Brand und Fahrradwege existieren, wenn überhaupt, nur in kurzen Abschnitten.

Die **Eschenauer Hauptstraße**, wegen der Fertigstellung der B2-Umgehung im Jahre 2008 auf eine Gemeindestraße herabgestuft, hat immer noch ein prognostiziertes Verkehrsaufkommen von 11250 Fahrzeugen am Tag und keinen Radweg. Die gesamte Ortsdurchfahrt von Forth, die **Forther Hauptstraße**, ist Bundesstraße. Ungefähr die Hälfte der Ortsdurchfahrt hat einseitig einen Fahrradweg, aber mit gefährlichen und unzureichenden Querungshilfen. Die Ortsdurchfahrt von Brand, die **Brander Hauptstraße** verläuft auf der Staatsstraße 2240. Es existiert größtenteils kein Radweg und das Fahren auf der Brander Hauptstraße ist für die Radfahrenden lebensgefährlich.

Ähnlich stellt sich die Situation auf der **Kreisstraße ERH 11** durch Eckenhaide und Eschenau



Problempunkte in Eckentals Alltagsradnetz

dar. Nur kurze Abschnitte mit gemeinsamem Geh - und Radweg bzw. Gehweg mit Zusatzschild „Radverkehr frei“ bieten Schutz für die Radfahrenden.

Die kurz- und mittelfristigen Ziele des Eckentaler Radverkehrskonzepts sind zwar begrüßenswert, bringen aber keinerlei Verbesserungen für die Radfahrenden entlang der Durchgangsstraßen. Im Alltagsradverkehrskonzept für den Landkreis Erlangen-Höchstädt wird festgestellt, dass gute Mobilitätskonzepte eine gleichberechtigte Berücksichtigung aller Fortbewegungsmittel und aller Personengruppen erfordern.



Gleichberechtigte Berücksichtigung aller Fortbewegungsmittel und aller Personengruppen

Somit stellt sich die Frage, ob mit Tempo 30 auch auf Durchgangsstraßen eine Erhöhung der Verkehrssicherheit für Radfahrende kostengünstiger erreicht werden könnte.

Wirkung von Tempo 30

Tempo 30 bringt mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Der Anhalteweg ist nur halb so lang wie mit Tempo 50 und das Risiko tödlicher Verletzungen

sinkt um 75 Prozent. Darüber hinaus sinkt der Verkehrslärm auf die Hälfte und Tempo 30 reduziert im Stadtverkehr den Stickoxidausstoß.

Eine Senkung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit hat in den meisten Fällen keinen nennenswerten Einfluss auf die Leistungsfähigkeit einer Hauptverkehrsstraße für den Kfz-Verkehr. Andere Faktoren wie die Qualität

der Lichtsignalprogramme, die Anzahl querender Fußgänger oder Bushalte, Parkvorgänge oder Halten in zweiter Reihe haben in der Regel einen größeren Einfluss. Die Funktion einer innerstädtischen Hauptverkehrsstraße für den Kfz-Verkehr wird daher durch Tempo 30 nicht oder nicht nennenswert beeinträchtigt.

Rechtliche Situation

Laut der Straßenverkehrsordnung (StVO) beträgt die zulässige Höchstgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften grundsätzlich 50 km/h. Zwei Ausnahmen hat der Gesetzgeber zugelassen.

Wenn es sich nicht um Bundes-, Landes- oder Kreisstraßen oder sonstige Vorfahrtsstraßen handelt, können 30-km/h-Zonen innerhalb geschlossener Ortschaften, insbesondere in Wohngebieten und Gebieten mit hoher Fußgänger- und Fahrradverkehrsdichte sowie hohem Querungsbedarf, im Einvernehmen mit der Gemeinde angeordnet werden.

30-km/h-Streckengebote können auf allen innerörtlichen Straßen angeordnet werden, wenn dies aus Gründen der Sicherheit oder Ordnung des Verkehrs, der Nähe von Krankenhäusern und Pflegeanstalten oder aus immissionsschutzrechtlichen Gründen (mit Gutachten) erforderlich ist.

Was Umgehungsstraßen bringen

Das Staatliche Bauamt Nürnberg plant eine B 2 Ortsumgehung von Forth. Im Eckentaler Rathaus sieht die Mehrheit des Gemeinderates die Lösung der Verkehrsproblematik auf der Forther Hauptstraße allein durch das über 30 Millionen teure Projekt gegeben.

Auch die Bürgerinnen und Bürger von Unterrödel im Landkreis Roth sollten vom hohen Verkehrsaufkommen auf den Staatsstraßen 2225/2226 durch eine Ortsumgehung entlastet werden.



Stationärer Blitzer in der Ortsdurchfahrt von Unterrödel

In einem Pilotprojekt der Stadt Hilpoltstein, des Freistaates Bayern und mit Beteiligung des BUND Naturschutz beschloss man anstatt einer Umgehungsstraße mit Hilfe verschiedener Maßnahmen die Verkehrssicherheit von Fußgängern und Radfahrenden zu erhöhen und die Lärm- und Schadstoffbelastung der Anwohner zu vermindern. Zu den konkreten Maßnahmen zählten abschnittsweise Tempo 30 mit stationärem Blitzer in der Ortsdurchfahrt, Querungshilfen (davon eine mit Ampel am Schulweg zur Bushaltestelle) und lärmmindernder Fahrbelag.

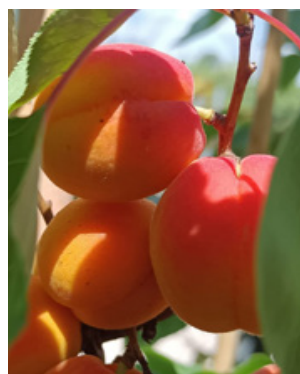
Der Planungsprozess wurde von einer intensiven Bürgerbeteiligung begleitet und deshalb stieß das Konzept der innerörtlichen Verkehrsberuhigung auf große Zustimmung.

Fazit

Umgehungsstraßen führen nur selten zur angestrebten innerörtlichen Verkehrsberuhigung. Das Beispiel Unterrödel zeigt, dass durch geeignete Maßnahmen der Bau einer Umgehungsstraße vermeidbar ist. Streckenweise Begrenzung auf Tempo 30 ist dabei hilfreich und zulässig. Der politische Wille der lokalen Entscheidungsträger ist die notwendige Voraussetzung.

Online-Quellen zu diesem Beitrag finden Sie auf der Homepage der Ortsgruppe Eckental.

Dietmar Hartmann





QUALITÄT TRÄGT FRÜCHTE

- Obstvielfalt für Ihren Garten
- Raritäten & Neuheiten
- Planung, Pflanzung und Pflege von Streuobstwiesen

KONTAKT

www.obstbaumschmitt.de
info@obstbaumschmitt.de
Bühlweg 1 | 91099 Poxdorf

Naturschutz beginnt im Garten

Tipps für die ans Klima angepasste Bepflanzung



Referent Reinhard Scheuerlein (Foto: Dietmar Hartmann)

Am 27. Januar 2026 luden die Agenda 21 Eckental und die BN Ortsgruppe Eckental zu einer Infoveranstaltung „Klimaangepasste Gärten und ihre Pflanzen“ ins Feuerwehrhaus Eckenhaide ein.

Trotz widriger Witterungsverhältnisse waren viele Interessierte gekommen und ließen sich vom Referenten Scheuerlein auf den nächsten Sommer einstimmen. Trockenheit und Hitze waren das Thema. Reinhard Scheuerlein verdeutlichte zu Beginn anhand eines Datensatzes des Deutschen Wetterdienstes, wie sich die Durchschnittstemperatur in den letzten 100 Jahren deutlich erhöht hat. Die Hitzewellen im Sommer nehmen zu und dies hat Auswirkungen auf die Natur. Für die Hausgärten bedeutet es, dass es weniger Niederschläge im Sommer gibt und längere Trockenperioden durchgestanden werden müssen. Mitunter kann es aber auch zu Starkregen kommen. Als Folge davon müssen die Gärten ihren Wasserbedarf verringern und Regenwasser sollte zurückgehalten werden, um es für die Bewässerung nutzen zu können.

Zur Verringerung der Aufheizung ist es wichtig, dass unnötig gepflasterte Flächen entsiegelt werden. Bäume im Garten und am Haus sorgen für Beschattung und liefern Kühle im Sommer. Auch unter Bäumen können Pflanzen wachsen, zum Beispiel Frühlingsblüher wie Schneeglöckchen, Winterlinge und Blausternchen. Bärlauch wurde im Laufe des Vortrages als Pflanze genannt, die auch im Schatten unter Bäumen gerne wächst und in der Küche genutzt werden kann.

Der Wasserbedarf im Garten kann gesenkt werden, wenn vermehrt Pflanzen mit geringem Wasserbedarf und hoher Trockenheitsverträglichkeit gepflanzt werden. Beispiele sind Rainfarn, Karden und Muskatellersalbei. Die Erfahrung zeigt, dass nicht jede Pflanze in jedem Garten wächst. Viel hängt von der Bodenbeschaffenheit und den Lichtverhältnissen ab.

Reinhard Scheuerlein riet den Zuhörenden den Garten nicht als Mühe und Arbeit zu sehen, sondern als Ort der Entspannung und Erholung. Der Naturschutz beginnt im Garten. Artenvielfalt und Biodiversität sind wichtig in Zeiten der Klima- und Artenkrise.



Frühlingsblüte von Schneeglöckchen und Winterlingen (Foto: Dietmar Hartmann)



Bio-Produkte
von über
60 Landwirten
aus der Region

hutzelfhof

Gemüsehof
Hofbäckerei
Lieferservice
Weissenberg 55
92265 Edelsfeld
info@hutzelfhof.de
DE-ÖKO-037

hutzelfhof
bringt bio.

5 x Hutzelfhof-Kiste genießen,
die 6. geht auf's Haus.

Wir liefern Ihnen frische, ökologische Lebensmittel
direkt nach Hause.

demeter

Nutzen Sie jetzt unsere Kennenlernaktion*:
Nach fünf Lieferungen bekommen Sie eine Kiste gratis.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:

T: 09665-95015 (Mo.-Fr. von 8-12 Uhr)
www.hutzelfhof.de

*Nur für Neukunden





Muskatellersalbei ist die Futterpflanze der Holzbiene
(Foto: Dietmar Hartmann)

Zweimal im Jahr den Rasen zu mähen genügt. Laub und Totholz sind wertvolle Rohstoffe, die genutzt werden können. Scheuerlein erzählte aus eigenen Erfahrungen, dass er sogar Eichenlaub kompostiert, indem er es klein häckselt und mit Rasenschnitt mischt.

Ungefüllte Blüten sind wichtig für Insekten und viele Insekten führen dazu, dass sich Singvögel im Garten aufhalten. Durch entsprechende Schilder kann man Nachbarn darauf aufmerksam machen, dass der Garten nicht unordentlich, sondern insektenfreundlich ist.

Eine rege Diskussion zwischen dem Referenten und den Zuhörern beendete den Abend im Feuerwehrhaus. Der nächste Sommer kommt bestimmt, und „wir gehen nicht zur Therapie, sondern in unseren Garten“.

Ilse Hartmann

Gemeinsam Zukunft gestalten

Jugendgruppe bietet viele Möglichkeiten, sich zu engagieren

Im vergangenen Jahr war unsere Jugendgruppe recht aktiv unterwegs: Mit viel Engagement und Kreativität haben Jugendliche zwischen etwa 12 und 16 Jahren Umwelt- und Klimaschutz hier bei uns in Erlangen ganz praktisch umgesetzt. Ob bei einer Kleidertauschparty, Müllsammelaktionen, Upcycling-Projekten oder Aktionen rund um den Insektenschutz – immer ging es uns darum, gemeinsam anzupacken, Neues auszuprobieren und zu zeigen, dass Umweltschutz Spaß machen und etwas bewegen kann.

Neben eigenen Projekten unterstützten wir auch immer gern die BN-Kreisgruppe, wenn helfende Hände gebraucht werden.

Bei uns stehen nicht nur Klimaschutz, nachhaltiger

Konsum und Artenvielfalt im Mittelpunkt, sondern auch die Frage: Wie wollen wir unsere Zukunft gestalten? Besonders wichtig ist uns, dass Jugendliche erleben, dass ihre Ideen zählen und sie selbst wirksam werden können. Unsere Treffen finden regelmäßig statt, jedoch nicht zu festen Wochentagen oder Uhrzeiten.

Wir freuen uns jederzeit über neue Jugendliche, die Lust haben, bei uns mitzumachen – ganz egal, ob sie einfach neugierig sind oder schon eigene Ideen mitbringen. Wer sich für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen interessiert und aktiv etwas in unserer Stadt bewegen möchte, ist bei uns herzlich willkommen!

Melanie Ehmisch-Feick



Wasser marsch im Regnitzgrund

Wiesenwässern hilft Landwirten und der Natur

Wer im Rednitz- oder Regnitzgrund spazieren geht, radelt oder joggt, wird sich manchmal wundern oder ärgern, weil etliche Wege unter Wasser stehen. Es handelt sich oft nicht um ein Naturereignis, sondern einen gezielten menschlichen Eingriff: Grünland wird auf weiten Strecken entlang der Flüsse nach einer traditionellen Methode mit Flusswasser feucht gehalten und fruchtbarer gemacht. Dieses System der Wässerwiesen in Franken gehört seit 2023 zum immateriellen UNESCO-Kulturerbe. Dr. Roland Lindauer vom Landratsamt Forchheim, einer der Manager des Projekts, erklärte uns, wie es funktioniert.

BN: Herr Dr. Lindacher, wo überall in der Region wird die Tradition der Wässerwiesen noch lebendig erhalten?

Lindacher: Traditionelle Wässerwiesen sind bei uns heute noch im Bereich der Rednitz in Schwabach, und Nürnberg sowie an der Regnitz und im Wiesenttal im Landkreis Forchheim in unterschiedlicher Intensität anzutreffen. Da gibt es Wassergemeinschaften, also Zusammenschlüsse von Landwirten, die sich in der Regel vor langer Zeit zusammengetan haben, um Systeme zu schaffen, die aus Fließgewässern Wasser entnehmen und es über Kanäle und kleine Staueinrichtungen auf ihre Wiesen leiten, mit dem Ziel, dadurch den Ertrag an Gras und Heu zu steigern.

Weshalb war und ist dieser Aufwand nötig?

Hintergrund war und ist die besondere geografische und klimatische Situation des nordbayerischen Raums, besonders vom Nürnberger Becken bis hoch zum Main. Hier hat man im Vergleich zu Südbayern erhebliche Niederschlags-Defizite. In Zahlen: Hier sind es um 550 Millimeter pro Jahr, am südbayerischen Alpenrand können es durchaus 1800 bis 2000 Millimeter sein. Deswegen hat man diesen Aufwand auf sich genommen, schließlich kostet das Einrichten und Betreiben einer Wiesenwässerung viel Zeit und Geld.

Unter anderem zur Überleitung von Wasser wurde schon mal ein sehr teurer Kanal gebaut. Hat der nichts gebracht?

Da hat man womöglich mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Und es standen auch andere Interessen dahinter.

Welche konkreten Schritte sind nötig, um Wiesen auf die traditionelle Weise zu bewässern?

Man braucht ein Grabensystem mit einem Hauptgraben, der das Flusswasser in die Fläche bringt und innerhalb der Fläche Verteilungsgräben. Außerdem sind Staueinrichtungen erforderlich: kleinere so genannte Schütze oder größere Stauwehre, um den Zulauf richtig zu dosieren und die Verteilung zu steuern.

Wer steuert das Ganze letztlich und sagt, wann gewässert werden muss?

Das wird zum einen von der Wasserrechtsbehörde bestimmt, nämlich z.B., dass nur innerhalb eines festgelegten Zeitraums - in der Regel zwischen 1. Mai und 15. September - gewässert werden darf. Auch die maximale Wassermenge, die entnommen werden darf, wird festgeschrieben. In der „Wässerordnung“ einer Genossenschaft wiederum ist festgelegt, über welchen Zeitraum die einzelnen Wiesenflächen der Genossenschaftsmitglieder Wasser erhalten. Und zu guter Letzt entscheidet, abhängig von den Wetterverhältnissen, der „Wäserer“ jeder Genossenschaft, ob und wie oft das Wässern notwendig ist.

Welche Genossenschaften sind das?

Im Forchheimer Land gibt es aktuell noch zehn Wäsergenossenschaften und -verbände, also Zusammenschlüsse von Landwirten zum Zweck der Wiesenbewässerung. Insgesamt werden von ihnen rund 340 Hektar Wäserkulisse bewirtschaftet, die kleinste zweieinhalb Hektar, die größte über 100 Hektar groß.

Welche Wirkungen hat das Wiesenwässern außer der Ertragssteigerung?

Genau genommen ist es eine Form der Intensivierung in der Landwirtschaft. Durch das Wässern steigert der Landwirt den Ertrag aus der Grünlandbewirtschaftung. Aber es kommen etliche „Nebeneffekte“ hinzu, die das Wiesenwässern heutzutage aus vielerlei Sicht wertvoll machen. Zuvorderst ist der Nutzen für Naturschutz zu nennen. Wäserwiesen sind wechselfeuchte Lebensräume für Arten mit ganz unterschiedlichen Ansprüchen,



Traditionelle Wiesenbewässerung mit Wässergraben im Rednitztal bei Katzwang
Foto: Gisa Treiber



Der Wässerer öffnet den „Schützen“ zur Wässerung der „Hofäcker“ bei Gosberg
Foto: Roland Lindacher

ein Geflecht von Gehölzstrukturen, Wiesen, trockenen und wasserführenden Gräben. Deswegen hat uns (das „Wässerwiesen-Projekt“ im Landkreis Forchheim) der Bayerische Naturschutzfonds mittlerweile schon im zweiten Durchgang mit großzügigen Mitteln ausgestattet, um die ver-

bliebenen Wässerwiesen zu erhalten. Daneben sind auch der Landkreis Forchheim als Projektträger und die Oberfrankenstiftung Geldgeber. Und auch die Stadtwerke Forchheim unterstützen uns, weil sie erkannt haben, dass das Wiesenwässern sich positiv auf den Wasserstand in den Trinkwasserbrunnen vor den Toren der Stadt auswirkt.



Ein Nadelwehr bei Kirchehrenbach staut die Wiesent zur Wässerung der „Mühl- und Auerbergwiesen“
Foto: Roland Lindacher

Und da ist dann auch noch der Umweltfaktor?

Ja, wir sprechen von Ökosystemleistungen. Der Hochwasserschutz etwa, weil Extremereignisse heutzutage immer bedrohlicher und häufiger werden. Da können Grünlandflächen

und Staueinrichtungen die Wassermassen von Starkregenereignissen verteilen und Schäden begrenzen helfen. Schwebstoffe aus dem Flusswasser haben eine düngende und so genannte kolmatierende Wirkung, das heißt, sie verschließen Hohlräume im Boden und erhöhen die Wasserhaltekapazität und sorgen für einen Aufbau des Bodens. Der Trinkwasserqualität kommen kiesige und sandige Bodenschichten im Untergrund zugute, die das versickernde Wasser vorfiltern und das Wässerwasser sorgt für Grundwassernachschub. Bei großer Hitze bewirkt die Feuchtigkeit der gewässerten Wiesen durch Verdunstungskälte eine spürbare Abkühlung in der Nachbarschaft. Und zuguterletzt sind die Wässerwiesen auch eine natürliche Kohlenstoff-Senke, deutlich effektiver als es Äcker oder Wälder sind.

Wie sieht es mit der historischen Bedeutung aus?

Als auffällige Elemente in unserer Kulturlandschaft sind die Wässerwiesen mit ihren Grabensystemen genauso bedeutsam und erhaltenswert wie beispielsweise die Streuobstwiesen. Beeindruckend sind nicht nur die jahrtausendealte Geschichte der traditionellen Bewässerung und die Tatsache, dass es eine energieneutrale Technik ist, die allein mit Schwerkraft betrieben wird. Es ist auch ihre weite Verbreitung, über Franken und Deutschland hinaus, vom holländischen Flachland bis ins schweizer Hochgebirge. Das zusammen waren die Hauptargumente, weshalb die „Traditionelle Bewässerung“ 2023 von der UNESCO in die – wie es offiziell heißt – „Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ aufgenommen wurde. „Immateriell“ ist in dem Zusammenhang so zu verstehen, dass hier nicht die konkrete Wiese oder ein bestimmtes Stauwehr selbst gemeint ist. Vielmehr sind es das Wissen und das Weitergeben des Wissens von Generation zu Generation, also die Tradition, die das kulturelle Erbe darstellen.

Interview: Herbert Fuehr

Wer mehr über die Wässerwiesen wissen will, ist herzlich eingeladen zu einem Vortrag des Projektmanagers der Wässerwiesenprojekte im Landkreis Forchheim Dr. Roland Lindacher, am 22. April um 19 Uhr im Lesecafé Anständig essen, Hauptstraße 55, Erlangen (Altstadtmarktpassage).

Mehr zum UNESCO-Welterbe „WunderWelt WässerWiesen“ ist unter folgendem Link zu finden: <https://www.waesserwiesen-franken.de/de/das-projekt/index.php>

Sandflitzer in der Vogelwelt

Mit einem Experten auf Erkundungstour



Im letzten Jahr durften die Sandflitzer auf eine besondere Exkursion gehen. Gemeinsam mit dem Vogelexperten Lukas Sobotta haben wir unser „Revier“ rund um den Exerzierplatz erkundet und dabei sehr viel Interessantes und Wissenswertes über unsere heimische Vogelwelt erfahren. Ein paar interessierte Eltern und Geschwisterkinder haben uns begleitet, und so sind wir als Gruppe durch Wiesen und Sträucher gezogen und haben uns mit Fernglas (oder Adleraugen) auf die Lauer gelegt. So viele unterschiedliche Vögel gab es zu entdecken!

Lukas erkennt alle Vögel bereits an ihrem charakteristischen Gesang und so hat es gar nicht lange gedauert, bis wir die ersten Exemplare – erst gehört - und dann gesehen haben. Zu jedem Vogel hat Lukas ein paar Informationen gehabt, vieles davon war ganz erstaunlich. Wusstet Ihr zum Beispiel, dass Mauersegler ihr ganzes Leben in der Luft verbringen? Sie schlafen sogar im Flug! Unglaublich, oder?

Ein bisschen hat uns Lukas dann noch von seiner Arbeit gezeigt, er leitet verschiedene Forschungsprojekte, bei denen Vögel gezählt und beringt werden. Für uns hatte er extra sein Material mitgebracht und uns genau erklärt, wie man einen Vogel vermisst und beringt. Auf dem Ring steht dann eine Nummer, die man genau dem einzelnen Vogel zuordnen kann. So kann man z.B. verfolgen, wie manche Vogelarten im Sommer/Winter in andere Gebiete ziehen.

Wir hatten einen wirklich lehrreichen Nachmittag und richtig viel Spaß auf unserer Tour mit Dir, Lukas - Dankeschön, dass Du Dir Zeit für uns genommen hast und wir freuen uns, wenn Du mal wieder mit uns unterwegs bist.

Melanie Ehmisch-Feick



Ihre Stimme kann retten, was Sie lieben!

Unterzeichnen Sie jetzt die Petition. Geben Sie der Natur eine Stimme:

<https://helfen.bund-naturschutz.de/handsoffnature/>

Artenvielfalt im Fokus

Baiersdorf setzt auf Kleinbiotope und aktives Engagement

Innerhalb der Ortsgruppe Baiersdorf hat sich der engagierte Arbeitskreis „Artenvielfalt“ zusammengefunden. Wir setzen uns für den Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt auf öffentlichen und privaten Flächen ein.



Ein zentraler Aspekt unserer Arbeit ist es, die Bevölkerung zu informieren und zu motivieren. Zu diesem Zweck organisieren wir Informationsstände und Ausstellungen, die aufzeigen, wie jeder Einzelne durch einfache Maßnahmen zur Erhöhung der Artenvielfalt beitragen kann.

Besonders am Herzen liegt uns die Schaffung von Kleinbiotopen, auch Trittsteine

genannt, im öffentlichen Raum. Diese Lebensräume sind nicht nur eine wertvolle Unterstützung für Flora und Fauna, insbesondere für Insekten, sondern dienen auch als anschauliche Beispiele für eine naturnahe Gartengestaltung, wenn man sie verkleinert nachbaut. Mit verschiedenen schönen Projekten wollen wir das Bewusstsein für die immense Bedeutung der Biodiversität schärfen. Bei allen Projekten haben wir den aktuellen Jahrgang der Baiersdorfer Konfirmanden mit einbezogen, um auch die Jugend zu begeistern und für die Förderung der Biodiversität zu gewinnen.



Zu unseren bisherigen Projekten gehören das Sandarium (2022, rechts im Bild), die Schmetterlingspyramide (2023) und die Käferburg (2024). Jedes Jahr versuchen wir, ein neues, spannendes Projekt auf die Beine zu stellen.

Allerdings stoßen wir jetzt an unsere Grenzen. Alle entstandenen Minibiotope müssen natürlich gepflegt werden. Am arbeitsintensivsten ist die Schmetterlingsspirale.

Neben dem regelmäßigen Gießen haben wir an mehreren Terminen Pflegemaßnahmen durchgeführt, um Platz für viele verschiedene Arten zu schaffen.

Um das aus der Wiese einwachsende Gras fernzuhalten, wurde ein Ring aus Sand rund um die Spirale geschaffen. Im Frühling entfernten wir abgestorbene Pflanzen, um die Luftzirkulation zu verbessern und das Bodenleben zu entlasten. Außerdem haben die abgestorbenen Teile der Stauden beschnitten. An mehreren Terminen entfernten wir regelmäßig Gras und Pflanzen, die alles zu überwuchern drohten, insbesondere Fünffingerkraut und Gundermann. So schufen wir Platz für viele Arten. Im Herbst setzten wir verschobene und heruntergefallene Steine wieder an ihren ursprünglichen Platz, damit die Struktur der Schmetterlingsspirale stabil bleibt und das Bauwerk seine Schönheit behält.

Wir haben bewusst keine neuen Stauden eingesetzt und waren überrascht, wie viele Pflanzen sich von selbst angesiedelt haben.

Natürlich haben die Aktionen in der Gruppe viel Spaß gemacht. Die fortlaufende Pflege zeigte uns jedoch auch, dass wir solch pflegeintensive Kleinbiotope in großer Zahl nicht allein erhalten könnten. Dazu sind wir auf die Hilfe von naturbegeisterten Bürgerinnen und Bürger angewiesen.

Macht mit! Schaffen und erhalten wir zusammen Oasen des Lebens!

Jutta Ries,
Ortsgruppe Baiersdorf



Inhalt

Editorial.....	2
Mehr Sicherheit und Lebensqualität.....	3
Unfug oder Erfolgsmodell?	4
Herbert Fuehr erhält den Bayerischen Verfassungsorden	6
Aktiv auf Bundes- und Landesebene	6
Tatkräftige Biotoppflege auf der Sanddüne.....	7
Perfektes Wetter, perfekte Ernte	8
Veranstaltungen Frühjahr/Sommer 2026.....	10
Veranstaltungen Frühjahr/Sommer 2026.....	11
Hilft Tempo 30 der Mobilitätswende?	12
Naturschutz beginnt im Garten.....	14
Gemeinsam Zukunft gestalten.....	15
Wasser marsch im Regnitzgrund.....	16
Sandflitzer in der Vogelwelt.....	18
Artenvielfalt im Fokus.....	19

Impressum

BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Erlangen,
V.i.S.d.P. Herbert Fuehr, Friedrichstr. 7, 91054 Erlangen
Tel. 09131/23668, Fax: 09131/4011231

E-Mail: erlangen@bund-naturschutz.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion oder des BN wieder.
Fotograf und Autor sind identisch, wenn nicht anders angegeben.

Spendenkonto: BUND Naturschutz,
Sparkasse Erlangen
IBAN: DE94 7635 0000 0014 0011 29

Auflage: 3.200,
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Druck: LEDO Druck GbR,
www.ledo-druck.de

Ortsgruppen

Baiersdorf

J. Ries,
Tel. 09133 -3131

Eckental

D. Hartmann,
Tel. 09126 / 287083

Buckenhof

D. Argast,
Tel. 09131 / 501369

Heroldsberg

I. Haubenreisser,
Tel. 0911/5180430

Arbeitsgruppen

Arbeitsgemeinschaft Streuobstwiese

Tel. 09131/23668

Arbeitsgruppe Neue Energie

H. Horbaschek, Tel. 49706
K.P. Frohmader, Tel. 440220
Treffen: jeden 3. Do. im Monat, 20 Uhr,
Bürgertreff Isarstr. 12

Arbeitsgruppe Biotop- und Artenschutz

Dr. G. Mühlhofer, Tel.: 28217
R. Scheuerlein, Tel.: 23668

Termine von Treffen und Pflegemaßnahmen:

siehe: www.erlangen.bund-naturschutz.de